

## **Einführung Podium**

Die Schulbibliothek ist ein multimedialer Lernort für den Fachunterricht und den Erwerb von Medien- und Informationskompetenz in allen Schultypen bis hin zur Berufsschule.

In ihr kann mit unterschiedlichen Medien in unterschiedlichen Arbeits- und Sozialformen gelernt werden.

Schulbibliotheken sind Wissenszentren, Medienzentren und Kulturzentren mitten in der Schule. Sie werden im Internetzeitalter nicht überflüssig. Das Gegenteil ist der Fall!

Hier werden nicht nur in der großen Pause Bücher ausgeliehen. Während des gesamten Schultages herrscht Betrieb. Es werden Arbeitsaufträge erledigt, am Steh-OPAC wird Material gesucht, Webquests und Referate werden erarbeitet oder präsentiert. Der Leseclub diskutiert ein Buch, die Geschichts-AG bereitet eine Ausstellung vor, ein Büchertisch zum Weltwassertag wird zusammengestellt. In der Mittagspause wird geschmökert oder ein Hörbuch gehört.

Die Räume haben eine dafür geeignete Geräte- und Möbelausstattung und eine einladende, anregende Atmosphäre.

Im **besten Fall** arbeiten hier auch **qualifizierte Personen**, die solche Informationszentren organisieren können, die sich mit digitalen Medien auskennen und **selbst unterrichten** können. Sie kooperieren mit den Fachlehrkräften und beraten Schülerinnen und Schüler beim Medieneinsatz.

### **Das alles gibt es längst, aber selten in Deutschland:**

Ausbildungsstätten für solche Spezialisten und Arbeitsplätze für sie gibt es in Neuseeland, Australien, in Kanada und Großbritannien, in Singapur, Dänemark und Frankreich. Zuletzt haben Portugal und Österreich ein Schulbibliotheksnetz geschaffen. Brasilien stellt sich die ehrgeizige Aufgabe, in kürzester Zeit in 10.000 Schulen eine Bibliothek einzurichten

Es ist nirgendwo alles Gold, was glänzt. Auch in den vorbildlichen Schulbibliotheksländern gekürzt und gespart. Dieser Druck führt übrigens dazu, dass Schulbibliotheken, die Spezialisten, die sie leiten und die Schulbibliotheksforschung und -ausbildung höchst innovativ

sind. Schulbibliotheken werden in Südtirol, in England und Portugal evaluiert, müssen sich also einer Inspektion und Bewertung unterziehen.

Die Schulbibliothek breitet sich zukünftig in die ganze Schule und ins Schulintranet aus. Die Schulbibliothekarin ist für Lese- und Medienaktivitäten der ganzen Schule verantwortlich, Schulbibliotheksprofessoren entwerfen Trainingskonzepte für die Vermittlung einer Informationskompetenz, die sich am Unterricht, den Unterrichtsfächern, den Schülerinnen und Schülern orientiert. Parlamentarische Kommissionen in Australien und Groß-Britannien beraten über Schulbibliotheken für das 21. Jahrhundert.

In Deutschland kann man bei den Schulbibliotheken nicht kürzen und sparen, weil es kein Schulbibliothekswesen gibt. Was es gibt sind „Inseln“: Städte, in denen es bibliotheksfachlich Unterstützung durch schulbibliothekarische Arbeitsstellen gibt, die mit ihren Dienstleistungen die Arbeit vor Ort in den Schulen erleichtern. Bundesländer, die alle Schulbibliotheken mit einer einheitlichen Software ausstatten. Schulträger, die Haushaltsmittel und Personalstellen

auch für Schulbibliotheken schaffen. Zweimal seit 1949 tauchten sie sogar in Koalitionsverträgen nach Landtagswahlen auf.

**Insgesamt gesehen ist Deutschland aber schulbibliothekarisches Entwicklungsland.**

Man könnte Preußen beneiden, 1928 gab es in jeder Schule eine Bücherei und das Unterrichtsministerium schrieb den Lehrern vor, dass sie sie zu nutzen hatten.

Bemerkenswert ist: Kaum jemand hat in Deutschland etwas gegen Schulbibliotheken. In Sonntagsreden, in Interviews, in Talkshows, sogar von Bundespräsidenten wird ihr Fehlen seit Jahrzehnten beklagt. Nur, wenn es konkret werden soll, erlahmt der Eifer.

Woran liegt es? Deutschland geht wieder einmal einen Sonderweg. Ich nenne drei Aspekte

1. Den meisten **Lehrern** ist die Schulbibliothek herzlich egal. Sie haben ihre Lehrbücher. Mehr Bücher brauchen sie nicht. Für die Lehrerverbände gilt das, was ich schon für die Sonntagsreden gesagt habe. Ihr Herzblut aber hängt nicht an Schulbibliotheken. Ihr Engagement hält sich in engen Grenzen.
2. Die **Landesregierungen**, für Schule generell zuständig, sind froh, dass sie für Schulbibliotheken **nicht** zuständig sind, das steht so in den Schulgesetzen. Man ist im Übrigen seit 40 Jahren vor allem mit Schulstrukturen beschäftigt, damit, die Hauptschule zu retten, Lehrer zu suchen und Unterrichtsausfall zu minimieren. Geld hat man auch nie. Die **Die Schulträger**, die Landkreise und die kreisfreien Städte müssen die Schulgebäude bauen und unterhalten. Schulturnhallen gehören dazu, Schulbibliotheken werden aber nicht als Pflichtaufgabe betrachtet.

3. Die **öff. Bibliothekare und vor allem ihre Verbände** betrachten Schulbibliotheken als ihr ureigenstes Thema. Darüber sind die unter 2 Genannten heilfroh: Die Landesregierungen gehen gerne auf den Vorschlag eines Verbandes ein und schließen sogenannte Kooperationsverträge. Dann sagen Ministerpräsidenten: „Wir haben vereinbart, dass die Schulen mit den öffentlichen Bibliotheken kooperieren. Wir erwarten, dass die Lehrer mindestens zweimal pro Schulstufe die Stadtbibliothek besuchen. Auch wenn eine Schule unbedingt eine Schulbibliothek einrichten will, regelt sie das in einem Kooperationsvertrag mit der Stadtbibliothek.“ (*Ich zitiere fast wörtlich einen Ministerpräsidenten!*)

Die ebenfalls unter 2 genannten Schulträger sehen es **auch** nicht ungerne, wenn das Thema in die rechtlich völlig unverbindlichen Kooperationsverträge und damit auf die öffentlichen Bibliotheken abgeschoben wird. Das öffentliche Bibliothekswesen ist für die Kommunen eine freiwillige Aufgabe und keine Pflichtaufgabe.

Immer dann, wenn Bildungsreformen heiß diskutiert werden, fordern auch die Bibliotheksverbände Schulbibliotheken. Das war bei der 1964 von Hermann Picht vorhergesagten

Bildungskatastrophe so, in der Gesamtschuldiskussion der 70er Jahre und zu Anfang des neuen Jahrtausends wegen PISA. In den Jahren oder Jahrzehnten dazwischen verliert man aber den Glauben daran und setzt **gleich** auf die öffentlichen Bibliotheken als Lernort, in dem Leseförderung betrieben, Internet- und Medienkompetenz vermittelt werde. So steht es in neueren Pressemitteilungen.

Die Bibliotheksverbände sind ambivalent, was Schulbibliotheken angeht. Wenn sie Geld und Stellen bekommen, kümmern sie sich auch um sie. Aber verständlicherweise liegen ihnen Geld und Stellen für die öffentlichen Bibliotheken näher.

**Ein Hoffnungsschimmer bleibt:**

**Auch in Deutschland ist die Idee der Schulbibliothek nicht totzukriegen.**

40 bis 50% der staatlichen Schulen, das ist meine Schätzung, also etwa 15000, haben im Keller oder unterm Dach oder sogar im Zentrum der Schule eine Bücherei. Oft mehr schlecht als recht. **Aber immer wieder und immer mehr Eltern und Lehrer fangen einfach an.**

**Die Stadt Leipzig hat mehrere Dutzend Schulbibliotheken. Wie sind die ausgestattet? Sind das die multimedialen Informations- und Recherchezentren, wie sie in dänischen oder französischen Schulen bestehen? Gibt es für Ausstattung, Bestandsentwicklung und Personal Haushaltsmittel?**

**Die Stadt Leipzig hat sogar eine schulbibliothekarische Arbeitsstelle. Mit welchen zentralen Dienstleistungen erleichtert sie den Betrieb vor Ort in den Schulen? Steuert sie die Schulbibliotheksentwicklung der Stadt, hat sie genügend Haushaltsmittel und kann den Schulen Personalstellen geben? Verfolgt sie einen Schulbibliotheksentwicklungsplan?**

**Schließlich heißt es „Leipzig liest! Da gehören Schulbibliotheken doch zum Stadtmarketing.**

**Es gäbe also Einiges heute zu diskutieren.**